

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 1

Artikel: Sie dienten dem Vaterland
Autor: Kessler, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie dienten dem Vaterland

Am 3. September 1939 rief der Bundesrat die Bevölkerung zum Hilfsdienst auf. Daraufhin meldeten sich tausende Schweizerinnen. Anfang 1940 erliess General Guisan die Richtlinien für den Frauenhilfsdienst. Gut 23 000 Frauen leisteten Aktivdienst.

OBERST I GST JÜRIG KESSLER BERICHTET VOM «ABEND DER ERINNERUNGEN» DER FHD-VETERANINNIEN IN CHUR

Sie waren in der Sanität, dem Betreuungsdienst, der Fliegerabwehr, in der Administration, bei der Post, in der Küche oder bei der Übermittlung tätig. Dabei nahmen sie u.a. Funktionen ein wie Motorfahrerinnen, Beobachterinnen oder arbeiteten in der Pflege. Drei Porträts von FHD aus den Vierziger- und Fünfzigerjahren wurden an einem «Abend der Erinnerungen» in Chur vorgestellt.

Am Freitagabend des 25. Oktobers 2013 sind die Scheinwerfer im vollbesetzten Kulturhaus in Chur auf vier dynamische und engagierte Damen gerichtet.

Silke Margherita Redolfi dient als Moderatorin des Abends und Leiterin des Frauenkulturarchivs. Dieses hat das Ziel, «die Geschichte der Frauen in Graubünden zu sichern und zu erforschen» und damit «das Gedächtnis der Frauen in Graubünden» zu sein.

FHD im Weltkrieg

Das aktuelle Thema «Soldatin FHD. Bündnerinnen im Dienst» wurde im Rahmen einer Schaufensterausstellung, mit schriftlichen Porträts von Zeitzeuginnen und mit einem Podiumsgespräch umgesetzt. Die drei Veteraninnen Erna Kessler 89-jährig, die gleichaltrige Emilia Cavegn und die 79-jährige Gret Studach haben es verdient, dass getreu dem Ziel des Frauenkulturarchivs ihre Erlebnisse nicht vergessen gehen und so im Gedächtnis der Bündnerinnen und Bündner bleiben.

Die drei bewundernswerten ehemaligen FHD haben in berührender Art schwierige Zeiten aufleben lassen. Die Schilderungen waren so anschaulich, dass die Zuhörerinnen und Zuhörer unversehens in die Zeit zurückversetzt wurden – als ob es gestern passiert wäre.

Erna Kessler leistete ihren Dienst während des Zweiten Weltkriegs bei den Sanitätstruppen. Als ausgebildete Krankenpflegerin wurde sie 1942 zur Rekrutierung verpflichtet. Schwungvoll erzählte sie von ihrer Zeit im Einführungskurs 1944 in



Silke Margherita Redolfi, Gret Studach (in Uniform), Emilia Cavegn und Erna Kessler.

Yverdon und dem daran anschliessenden ersten Einsatz in Grindelwald.

Aus dieser Zeit erinnerte sich Erna Kessler mit Schalk in den Augen daran, dass sie sich «verschlaucht habe», als sie hörte, der General sei auf Besuch. Dies misslang allerdings, da sie auf dem Gang mit General Guisan direkt zusammentraf. Die Menschlichkeit des militärischen Chefs im Zweiten Weltkrieg habe sie sehr positiv beeindruckt. Noch heute spricht aus der Erzählung von Erna Kessler das grosse Vertrauen in den Schweizer General, der alle Landesteile zu integrieren wusste.

Im Herzen des Reduit

Der Dienst im Herzen des Reduits – in der Gotthardfestung – war der erste grosse Einsatz von Erna Kessler. «Das war ein Festungsspital mit zwei grossen Operationssälen, es war sehr beeindruckend», erinnerte sie sich. Dieses Spital wurde aus Testzwecken während rund eines Monats tief im Felsen auf Vollbetrieb gefahren.

Ordensschwestern versahen den Dienst in Operationssälen, während die FHD die Pflege der operierten Schweizer Soldaten übernahmen. Zu dieser Zeit waren sämtliche Vorgesetzten Männer, was

aber gemäss Kessler nie zu Schwierigkeiten geführt habe, im Gegenteil – die Vorgesetzten hätten sich immer korrekt verhalten. Ja, es habe schon derbe Witze oder blöde Sprüche gegeben, aber sie habe sich zu wehren gewusst und zurückgegeben.

Das glaubt man Erna Kessler, wenn man sie heute noch mit deutlicher und fester Stimme sprechen hört. Die Schweiz wurde trotz Glück von zufälligen Bombardements nicht verschont, so fielen ganz nahe ihres damaligen Wohnorts in Zürich Bomben nieder, was zu einer erhöhten psychischen Belastung der Bevölkerung führte.

Einen weiteren Einsatz hat Erna Kessler bis einen Monat über das Kriegsende hinaus im Engadin geleistet. Die Intensität der schrecklichen Erlebnisse aus dieser Einsatzphase ist noch heute zu spüren, wenn sie darüber spricht. Mit einer Kameradin betreute sie im Spital Samedan französische Soldaten aus deutschen Gefangenenlagern. Während des Transports ab der Grenze erlebten die jungen FHD den Tod mehrfach, da nicht mehr alle Franzosen die Reise bis nach Samedan überleben.

Eindrücklich erzählte die heute 89-Jährige die Situation einer Mutter, die beim Eintreffen im Spital ihren Sohn nicht mehr



Dfhr Emilia Cavegn war die Vorgesetzte von Gret Studach.



Drei Stauffacherinnen – drei Generationen Kessler: Leutnant Lorella Kessler, FHD Erna Kessler, Feldweibel Ulrica Kessler.



Gruppenführerin Gret Studach gut gelaunt in Chur.

lebend vorfand. Trotz der Trauer war sie glücklich zu wissen, wo ihr Sohn begraben lag und dass er nicht einfach verschollen war. Erna Kessler schloss diesen Teil des Gesprächs mit den Worten: «Noch heute setzt mir dieses Erlebnis zu.»

Daneben gab es Glückliches zu berichten. Während ihres Aktivdienstes stellte sich eine andere entscheidende Weiche im Leben von Erna Kessler. Einer der Soldaten, den sie nach erfolgreicher Operation im Spital der Gotthardfestung pflegte, blieb nicht einfach als Patient aus dem Kanton Graubünden in Erinnerung, sondern wurde ihr Mann, mit dem sie eine Familie mit drei Söhnen im Kanton Graubünden gründete.

Vielleicht ist dies ein Grund, weshalb ihre Schwiegertochter als Truppenfeldweibel zuletzt in der damaligen Gebirgsdivision 12 und heute deren Tochter als Leutnant im Gebirgsfüsilierbataillon 85 Dienst leistete resp. leistet. So sind drei Frauengenerationen einer Familie in direkter Linie im Dienste der Gemeinschaft tätig und bereit, mehr als der Durchschnitt zu leisten.

Ein gutes Team

Gruppenführerin Gret Studach, welche 1934 geboren wurde, und die zehn Jahre ältere Dienstführerin Emilia Cavegn sind vom Tag der Aushebung im Jahre 1955 Kameradinnen im Militär. Sie leisteten in den Fünfziger- und Sechzigerjahren u.a. gemeinsam Dienst in der FHD-Sanitätstransportkolonne, welche von der nachmaligen Chef FHD, Brigadier Johanna Hurni, kommandiert wurde.

Die beiden Bündnerinnen fuhren den Sanitätsmowag und den amerikanischen Dodge. Beide Fahrzeuge waren, lachten die beiden FHD, wahre «Ungetüme», wenn man sich nur schon vorstellt, mit welcher Technik die grossen und schweren Räder zu wechseln waren. Hier benötigten sie teilweise die Hilfe ihrer Kameraden. Noch heute spürt man den Stolz der beiden Frauen, wenn sie über das Fahren mit den

nicht einfachen Fahrzeugen sprechen. Das alte Vorurteil, dass Frauen nicht fahren können, strafte sie Lügen.

Gret Studach, welche mit ihren 79 Jahren noch immer sehr agil und sportlich ist, passt noch immer in ihre Uniform aus den Fünfzigerjahren. Sie trat damit auf die Podiumsfläche und wirkte darin authentisch. Gret Studachs grosses Handicap beim Fahren mit dem Mowag war ihre kurze Statur.

Weil sie nicht sehr gross ist, benötigte sie ein Kissen und sass ganz vorne auf dem Fahrersitz. Da der Mowag die Schaltung hinter dem Fahrer hat, ist es ein hartes Stück Arbeit, das Fahrzeug fortzubewegen.

Ihre Erläuterungen sind so bildhaft, dass man die junge FHD vor sich sieht, wie sie mit vollem Enthusiasmus im Mowag oder dem Dodge hinter dem Steuer sitzt. Studachs Motivation für den Dienst im FHD schilderte sie so: «Ich wollte etwas für mein Vaterland tun, sah es als meine Pflicht an, mich für die Verteidigung des Landes einzusetzen.» In den Fünfzigerjahren hatte die FHD einen schweren Stand, das Verständnis für den Einsatz von Frauen in der Armee schwand mehr und mehr.

Doch durch die vielen herausragenden Beispiele wie jene der drei Veteraninnen und die grosse Motivation der Soldatinnen, ihren Dienst korrekt und voller Engagement zu leisten, gewann der FHD mehr und mehr an Bedeutung und Beachtung.

Der Mowag hatte bei den Soldaten den Übernamen Magenumdreher. Schelmisch erzählte Gret Studach von einer rasanten und kurvenreichen Fahrt in Graubünden. Die Soldaten auf der Ladebank waren überrascht, wie schnell sie am Ziel ankamen, und lobten den ruhigen Fahrstil, denn die Getriebe waren nicht synchronisiert, und Zwischengas war nötig. Speziell in Erinnerung blieben Gret Studach die «fantastische Kameradschaft unter den FHD».

Wie gross das Vertrauen und die damit verbundenen Erwartungen in die Leistungen der Frauen waren, zeigt sich an einem

Beispiel, das Emilia Cavegn lebhaft erzählte. Ihr Auftrag lautete, eine Umgehung über den Kunkelspass aus dem Vorder- rheintal bis nach Buchs zu erkunden.

Der Kunkelspass besteht nur aus einem Fahrweg und schmalen Tunnels, die nicht hoch sind. Emilia Cavegn fuhr mit einem Mowag, beladen mit acht bis zehn Soldaten über den Kunkels. «Der Mechaniker lief vor und zeigte mir in den engen Tunnels: *Du hast jetzt noch so viel.*», erklärte sie den verbleibenden Raum zwischen Fahrzeug und Tunnel, und ihre Augen leuchteten, als sie den abenteuerlich engen Abstand zeigte.

Die FHD standen ihre Frau und bewiesen Fahrkönnen und Verantwortung für die Mannschaft, denn der Entscheid war, dass man mit einer ganzen Kolonne nicht über den Kunkels fahren sollte. Dienstführerin Cavegn war im Militär die Vorgesetzte von Gruppenführerin Studach, welche den strengen, aber korrekten Stil an ihr schätzte. Gret Studach brachte es am Abend auf den einfachen Nenner: «Emilia und ich waren ein gutes Team.» Noch heute denken die Freundinnen an die gemeinsam erlebten Situationen.

Dank an unsere Vorbilder

Am «Abend der Erinnerungen» des Frauenkulturarchivs Graubünden in Chur erwähnte Erna Kessler stellvertretend für Gret Studach, Emilia Cavegn, aber auch für andere Ehemalige, dass sie zwar zur Rekrutierung verpflichtet war, aber auch freiwillig Dienst geleistet hätte, und zwar «einfach, weil ich dem Vaterland dienen wollte».

Sich für eine Gemeinschaft einsetzen und ihr dienen – ein Wert, der auch der jetzigen und zukünftigen Generationen bei aller Individualität gut ansteht und persönlich viel bringt. Nehmen wir alle Frauen, welche ihren Dienst in der Armee geleistet haben, ihn noch leisten oder sich künftig dafür entschieden einsetzen werden, als Vorbilder und sind ihnen mit Stolz dankbar. 